

DIE AMEISE

VERBANDSORGAN DER PORZELLAN- UND VERWANDTEN ARBEITER UND ARBEITERINNEN

IMMER ◦ STREBE ◦ ZUM ◦ GANZEN ◦ UND ◦ KANNST ◦ DU ◦ SELBER ◦ KEIN ◦ GANZES ◦ WERDEN
ALS ◦ DIENENDES ◦ GLIED ◦ SCHLISS ◦ AN ◦ EIN ◦ GANZES ◦ DICH ◦ AN

REDAKT. U. EXPED.: CHARLOTTENBURG, ROSINEN-STR. 3

PRIVAT-POSTABONNEMENT: PRO VIERTELJAHR 2 MARK

No. 31

Charlottenburg, Freitag, den 3. August 1906

Jahrg. 33

Sperren.

Wollsperrern in Deutschland: Blechhammer (S. Pöhner). Breslau (Steingutfabrik). Elsterwerda (Steingutfabrik). Friedrichshagen (Agnes Gladenbeck). Hüttengrund (Kauschert). Lauf (Fritz Krug). Mitterteich (Julius Rother & Co.). Neuhaldensleben (Sauer & Koloff, Deutsche Steingutfabrik vorm. Gebr. Hubbe). Nürnberg (Goldschmidt). Rathenow (Heidepriem). Stogheim. Wunsiedel.

Halbsperrern in Deutschland: Alexandrinental (Rechnagel). Bonn (Mehlem). Düsseldorf (Wörtmann & Elbers, Emailierwerk). Flörsheim a. Main. Freienorla. Gräfenroda (Heene, Heißner, Eckert & Menz). Ramenz i. Sachsen (Vogt). Königszell. Kranichfeld. Neustadt b. Coburg. Deslau. Passau. Rudolstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schlierbach. Schweidnitz. Sörnewitz. Stanowitz. Tettau. Triptis.

Sperren in Oesterreich: Brünn für Maler. Briesen bei Billn (Nestler & Co.). Fünfkirchen. Gutendorf in Süd-Steiermark (Wessely & Co.). Jokes (Porzellanfabrik). Liboje bei Gili in Steiermark (Schüz). Klösterle. Oberlaa bei Wien (Pilar).

Grenzen der Gewerkschaftsbewegung.

Mit der Begeisterung allein ist es im wirtschaftlichen Kampfe ebensowenig getan wie mit sentimentalen Wehklagen über die Rücksichtslosigkeit des Gegners. Wie jeder andere Krieg, so ist auch der des organisierten Arbeiters gegen den organisierten Unternehmer zunächst ein Rechenexempel. Bevor die Gewerkschaft zur Besserung der wirtschaftlichen Lage ihrer Angehörigen einen Versuch unternimmt, von dem sie voraus setzen muß, daß er beim Unternehmer auf Widerstand stoßen wird, hat sie sich über ihre Stärke klar zu werden und gleichfalls die Stärke des Gegners so genau wie angängig zu erkunden. Steht sich dann ein Übergewicht zugunsten des Gegners heraus, dann ist alle Begeisterung einem Pfliffeling gleich zu achten, der Kampf auf eine günstigere Zeit zu verschieben und bis dahin durch erhöhte Beiträge der Kriegsfonds zu stärken. Oft genug wird ja nicht nach diesem Rezept gehandelt und es gibt ja keine Gewerkschaft, die in ihren Jugendjahren nicht mehr Gewicht auf die Begeisterung legte als auf materielle Mittel. Aber dafür ist ihr auch die Bitternis des Sprichwortes, daß, wer nicht hören will, fühlen muß nicht erspart geblieben. Eine Wahrheit, die um so unangenehmer wird, je umsichtiger die Unternehmer ihre Organisation ausbauen. Mit dieser Tatsache steht keineswegs die Erfahrung in Widerspruch, daß heutigen Tages auch eine Niederlage durch aus nicht abschreckend auf die Arbeiter wirkt, ja, daß in manchen Berufszweigen die endlichen Siege der organisierten Arbeiter sich aus der Summe immer und immer wieder erlittener Niederlagen zusammen setzen.

Dieser scheinbare Widerspruch findet eine ganz natürliche Lösung. Gehen, in den siebziger und achtziger Jahren, war der Lohnkampf ein Spiel aufs ganze. Die schwachen Gewerkschaften mit 30 Pfg. Monatsbeitrag brachten es durch lebhaftige Agitation dann und wann dahin, daß urplötzlich ihre Mitgliederzahl rapid stieg, worauf es mit frischem Mutte schnurstracks in den Streit ging. Tief er günstig aus, dann hatte der Mohr seine Schuldigkeit getan, und es war ein glänzender Erfolg, wenn der vierte Teil der neu Beigetretenen der Organisation treu blieb. Endete jedoch der Streit mit einer Niederlage, dann begann eine allgemeine Flucht, und nicht selten war es für einige

Jahre mit der Gewerkschaft am Orte überhaupt vorbei. Das änderte sich erst, als die Gewerkschaft den Arbeitern „Selbstzweck“ wurde, als die Arbeiter sich durch hohe Beiträge und planmäßigen Ausbau des Unterstützungswesens an die Gewerkschaft ketten und die Organisation somit in die Lage kam, auch den hartnäckigen Gegner immer und immer wieder zu beunruhigen. Die gegenwärtig schon deutlich sichtbaren Folgen einer solchen, nur bei starken Gewerkschaften möglichen Taktik, haben wir in der Anerkennung der Organisation und in der Schaffung von Tarifverträgen vor uns. Das ist der bewaffnete Friede, der auf beiden Seiten, beim Arbeiter wie beim Unternehmer einflussreiche Organisationen zur Voraussetzung hat, und von dessen Dauer es abhängt, ob die Arbeiterschaft sich allmählich mehr dem Ausbau des Genossenschaftswesens und anderen, der Ausbildung der kapitalistischen Gesellschaft dienenden Aufgaben zuwenden kann.

August Müller, der Redakteur der magdeburger Volksstimme, hat es in seiner soeben erschienenen Broschüre „Gewerkschaften und Unternehmerverbände“ unternommen, die jetzigen Machtverhältnisse im Kampfe zwischen Arbeit und Kapital systematisch darzustellen. Es kommt dem Verfasser wesentlich auf ein Bild der Strömungen und Stimmungen im Lager des Gegners an und daher nimmt die Schilderung der Unternehmerverbände den größten Raum der 49 Seiten zählenden Broschüre in Anspruch. Da diese Verbände gewissermaßen Geheimorganisationen sind, die im Gegensatz zu den Gewerkschaften ihre Karten unter Ausschluß der Öffentlichkeit mischen, so es war eine mühselige und wohl auch nicht lückenlos gelassene Arbeit, dem Proletariat zu zeigen, woran es ist; aber wir können uns freuen, daß es einem parteigenösslichen Schriftsteller überhaupt gelungen ist, das in zahlreichen kleinen Zeitungsnotizen verstreute Material zu sammeln und zu ordnen. Wer am gewerkschaftlichen und politischen Kampfe teil nimmt, wird zur Orientierung das Müllersche Buch nicht gut entbehren können. Aber es ist auch, wir möchten fast sagen, ein ästhetischer Genuß, die Bued, Menck und Lilla am Werke zu sehen. Ausperrung, Streik Klausel, Arbeitsnachweis, Boykott des Außenstehenden, Beeinflussung der öffentlichen Meinung zu gunsten einer Ausnahme-gesetzgebung, und was dergleichen schweres Geschütz mehr ist, paradiert an uns vorüber. Die Bulletins, in denen die Erdrosselung der Organisation, die Versklavung der deutschen Arbeiter proklamiert wird, offenbaren den Herzensdrang derer, mit denen die verantwortlichen Lenker, vor allem des preussischen Staates, sich ein Herz und eine Seele fühlen. Nach so prunkenden Reden jedoch überkommt uns fast ein Gefühl des Mitleids, wenn wir sehen, daß der großartige und ausgeklügelte aufgebaute Apparat doch nicht die Macht der Finsternis dauernd stabilisieren kann. Ermüdend ist dieser ruhelose Kampf des Scharfmachertums für seine Urheber, ermüdend und schimpflich. Alles, was auf Ehre und Selbstachtung hält in der deutschen Arbeiterschaft, sucht sich unausgesetzt der Despotie des Unternehmertums zu entziehen. Wer vor Jahresfrist als Streikbrecher benutzt wurde, ist heute vielleicht froh, wenn die Gewerkschaft ihn aufnimmt. Und wo der Unternehmer in seiner Verbohrtheit unbeliehrbar bleibt, muß er durch den Import ausländischer Streikbrecher am deutschen Namen, an deutscher Kultur Verrat üben. Eine Untat, die dadurch nichts an Schändlichkeit einbüßt, daß die, die sich ihrer schuldig machen, der innigen Ergebenheit deutscher Staatslenker sicher sind.

Unter dem Eindruck der Nutzlosigkeit des steten, aufreibenden Krieges sammeln sich dann allmählich Stimmen im Unternehmertum, die das bis dahin veräußerte Wort aussprechen, daß den Gewerkschaften die Anerkennung nicht länger verweigert werden

dürfe und man in Tarifverträgen einen Waffenstillstand suchen müsse.

In Herrn v. Reitsch, dem Generalsekretär des Arbeitgeber-Verbandes von Hamburg-Altona, führt der Verfasser uns einen solchen, anscheinend zur Erkenntnis gelangten Scharfmacher vor. Wird aus diesem Anlaß der Verschiedenheit der Unternehmerinteressen vielleicht eine zu große Bedeutung beigelegt, so ist es andererseits durchaus angebracht, wenn August Müller den Kleinmütigen in der Arbeiterschaft einige eindringliche Worte zuruft. Er sagt:

Besonders die Deutschen, die bei jeder Niederlage, die von den Gewerkschaften mit in den Kauf genommen werden muß, eine tiefgründige Untersuchung über die „Grenzen der Gewerkschaftsbewegung“ anzustellen pflegen, sollten das beachten, was der Scharfmacher ausführt; vielleicht läme es ihnen dann zum Bewußtsein, daß die Gewerkschaftsbewegung es genau so macht wie nach Engels die ganze Menschheit: Sie setzt sich immer nur Aufgaben, die sie lösen kann. Ihre Macht hat Grenzen, die sich aus der jeweiligen Situation ergeben. Wendert sich diese, dann ändern sich auch ihre Grenzen. Aber es ist absurd, von absoluten Grenzen der Gewerkschaftsbewegung reden zu wollen. Das setzt voraus, daß die Gewerkschaften bleiben, wie sie sind; eine Voraussetzung, an deren Erfüllung zu denken den Gewerkschaften aber gar nicht einfällt. Die Grenzen der Gewerkschaftsbewegung sind die Grenzen der modernen Arbeiterbewegung, innerhalb der die Gewerkschaften ihren bestimmten Aufgabekreis haben, und mit dem Wechsel der Situation ändern sie ihren Charakter und zwar so, daß sie immer erfüllen können, was sie zurzeit erfüllen müssen. Wer die Neigung hat, zu untersuchen, welches im gegebenen Moment die Grenzen der Gewerkschaftsbewegung sind, mag ihr frönen. Er sollte sich aber vor dem Irrtum hüten, bei seiner Entdeckungsfahrt auf absolute Grenzen der Gewerkschaftsbewegung stoßen zu können.“

Das sind beherzigenswerte Worte, über deren Bedeutung sich auch jene Genossen klar werden sollten, die zwischen Kampf- und Unterstützungsorganisationen tiefgründig unterscheiden — als ob heute ein gewerkschaftlicher Kampf ohne weitesten Ausbau des Unterstützungswesens möglich wäre — oder die nach dem Rezept der achtziger Jahre in den Gewerkschaften nichts als Rekrutenschulen der Partei anerkennen wollen. Gewiß sind die Gewerkschaften Rekrutenschulen, aber in dem Sinne, daß ihnen die praktische Ausbildung der Truppen obliegt, mit denen heute im wesentlichen der Kampf gegen die kapitalistische Wirtschaftsordnung und deren Träger zu führen ist und die weiter als erste Pioniere den stolzen Bau des Sozialismus aufzurichten haben. Darin liegt die Bedeutung der Gewerkschaften, daß es ohne sie und ihre Schulung und Stählung keine sozialistische Gesellschaft geben kann.

Der französische Nationalkongress.

Am 14. Juli hielten unsere französischen organisierten Kollegen in Limoges ihren sechsten nationalen Kongress ab. Vertreten waren auf demselben 30 der nationalen Föderation angeschlossene Gruppen mit 3600 Mitgliedern, die durch 23 Delegierte repräsentiert wurden. Ferner waren außer den Föderationsleitern und den Redakteuren des Föderationsorgans in Vertretung der französischen Gewerkschaftskommission Genosse Griffuelhes-Paris und als Vertreter der ausländischen Organisationen die Teilnehmer an dem internationalen Kongress die Genossen Clowes, Mogensen, Palme, Zappi, Wollmann und Zietsch anwesend:

Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt der Kongress folgende Erklärung an:

„Der sechste Kongress der französischen Keramarbeiter, abgehalten in Limoges, richtet seine herzlichsten Glückwünsche und brüderlichen Grüße an die deutschen, englischen, österreichischen, italienischen und dänischen Delegierten und die Organisationen, welche die Genannten vertreten. — In Anbetracht dessen, daß es nur eine kapitalistische Ausbeutung geben kann, es auch nur ein gleichmäßig organisiertes Proletariat geben, das auf dem Boden des wirtschaftlichen Klassenkampfes stehend, energisch für seine berechtigten Forderungen eintritt und bestrebt ist, die künftige Gesellschaft, in der auch die letzte Form der Sklaverei, die Lohnarbeit, verschwunden sein wird, an zu streben und vor zu bereiten. Wir verpflichten uns, uns nicht eher zu trennen, als bis wir endgültig unsere internationale Föderation der Keramarbeiter geschaffen haben durch die alle Kollegen brüderlich vereint, der Eroberung des Weltfriedens entgegen streben können. — Ein Gruß auch den kämpfenden Genossen in Rußland. Sie kämpfen gegen eine zu verachtende und verbrecherische Bureaucratie und für die Erringung ihrer politischen und wirtschaftlichen Freiheit.“

Im Namen der anwesenden auswärtigen Delegierten dankt Genosse Zietsch und begrüßt die französischen Delegierten, ihnen vollen Erfolg zu ihren Arbeiten wünschend.

Den Bericht über das verfloßene Jahr erstattet der Sekretär der Föderation, Genosse Lillet. Aus diesem Bericht, der ohne weitere Diskussion genehmigt wird, ist besonders hervor zu heben, daß infolge eifriger Agitationsarbeit die Föderation beträchtlich an Mitgliedern gewonnen hat und mit neuem Mut und froher Hoffnung gehen die Genossen an die bevorstehende Arbeit. — Auch der finanzielle Bericht lautete günstig. Der Kassierer, Genosse Leylavergne, berichtete. Die Einnahmen betragen im legt verfloßenen Jahre 5203,41 Franks, die Ausgaben 2337,40 Franks, so daß ein Bestand von 2865,71 Franks verblieb. Wir müssen hier bemerken, daß der bisherige Beitrag zu der Föderation — die ja nur für die Ausgaben der Propaganda auf zu kommen hat, während alle übrigen Unterstützungseinrichtungen den lokalen Verbindungen überlassen sind — nur 10 Centimes pro Monat und Mitglied ausmachte. Man sah die Unzulänglichkeit dieses Beitrags ein und erhöhte den Föderationsbeitrag auf 25 Centimes pro Monat und Mitglied. 10 Centimes davon sollen nun in einen Streikfonds abgeführt werden. Diese Beitragserhöhung wurde mit 26 Stimmen gegen 3 Enthaltungen angenommen. Jedenfalls bedeutet dieser Beschluß einen ganz bedeutenden Fortschritt für die zentralistische Festigung der Organisation unserer französischen Kollegen.

Einen längeren Diskurs führte man auch über das Blatt der Föderation »L'Ouvrier Céramiste« — der keramische Arbeiter. — Das Blatt erscheint jetzt monatlich und ist nicht obligatorisch. Verschiedene Anträge forderten nun, daß das Organ alle zwei Wochen erscheinen und dann von jedem Föderationsmitglied abonniert werden sollte. Der erste Antrag wurde dem nächsten Kongress überwiesen und beschlossen, bei den Mitgliedern darüber eine Umfrage zu halten. Die zweite Anregung wurde abgelehnt. Die Einnahmen des Organs betragen im letzten Berichtsjahr 1260,80 Franks, die Ausgaben 934,95 Franks.

Die Diskussionen über die Lehrlingsfrage förderten neue Momente nicht zu Tage, dagegen waren aber die Ausführungen des pariser Delegierten, Genossen Martin, über die Haltung der pariser Porzellaner zur Achtstundenbewegung recht interessant. Man weiß ja, daß vom 1. Mai dieses Jahres ab in Frankreich eine leider mißglückte lebhaftere Bewegung für den Achtstundentag einsetzte. Nach den Ausführungen des genannten pariser Delegierten zeigten die Kollegen in Paris für diese Bewegung recht wenig Verständnis. Anstatt eine Verkürzung der Arbeitszeit an zu streben, sind sie nur zu leicht bereit, in eine Verlängerung derselben ein zu gehen. Angesichts dieses Geistes mußte es noch als ein Fortschritt bezeichnet werden, daß die bei der Firma Massé in Paris beschäftigten Kollegen anstatt den Neunstundentag zu erringen, sich damit begnügen mußten, die Ueberstunden eingeschränkt zu sehen.

Von weiter gehender Bedeutung waren ferner auch die Debatten über die französischen Gewerbechiedsgerichte. Deren erste Instanz wird — gleich den deutschen Gewerbegerichten — zu gleichen Teilen aus Arbeitern und Unternehmern gebildet. Die Berufungsinstanz ist jedoch das Berufungsgericht. Dagegen wenden sich die französischen Arbeiter im allgemeinen und auch der Kongress unserer französischen Kollegen nahm in Bezug auf diese Sache nach stehende Resolution an:

„In Anbetracht dessen, daß die Schiedsgerichte aus zwei Elementen, Unternehmern und Arbeitern, zu gleichen Teilen zusammengesetzt sind, müssen logischer Weise auch die Berufungsinstanzen in derselben Art gebildet sein. — Das Zivilgericht, das ja nur aus einem Element geschaffen ist, ist häufig zu beschränkt in seinen Urteilen, die nur zu oft die nötige Unparteilichkeit vermissen lassen. — Aus diesen Motiven fordert der sechste Kongress der Keramarbeiter-Föderation Schaffung eines Schiedsgerichtstribunals, das aus alten Mitgliedern der Schiedsgerichte im gleichen Zahlen-Verhältnis von Unternehmern und Arbeitern zusammengesetzt ist. — Der Kongress fordert ferner, daß alle Lohnarbeiter der Zuständigkeit der Schiedsgerichte unterstellt sind und das auch die Frauen das Wahlrecht zu diesen Schiedsgerichten besitzen und sie auch zu denselben gewählt werden können.“

Eine Resolution, die die Unterdrückung der Stückarbeit fordert, wird dieses Mal mit größerer Mehrheit angenommen als auf dem letzten Kongress in Monteraux. Aber auch in dieser Debatte mußten manche Redner konstatieren, wie selbst organisierte Arbeiter diese Arbeitsmethode noch verteidigen. — In Bezug auf den internationalen Kongress wurden die vorliegenden Anträge mit einer Ausnahme — den Artikel 4 in deutscher Fassung, Antrag Deutschland, betreffend) hierüber wurde auf dem internationalen Kongress eine Einigung erzielt) — gut ge-

heissen und als Delegierte zu diesem Kongress wurden die Genossen Martin, Paron, Rappin und Lillet bestimmt.

Der Sitz der Föderation bleibt in Limoges und auch in der Verwaltung trat ein Personenwechsel nicht ein, so daß folgende Genossen wieder gewählt wurden: Lillet, Sekretär; Marchandier, Schriftführer; Lenlavergne, Kassierer; Larue, 2. Kassierer; und als Kontrolleure Couveller, Bonnet und Charrin. In die Redaktion des Föderationsorgans wurden gewählt die Genossen Desbordes und Poncet. — Der nächste nationale Kongress findet im nächsten Jahr in Fives bei Lille in Nordfrankreich statt.

So erfolgreich die Arbeiten dieses Kongresses waren und noch werden mögen, so sehr hoffen wir, daß unsere französische Bruderorganisation auch bis zum nächsten Kongress dieselben erfreulichen Fortschritte machen möge, auf die unsere französischen Kollegen an diesem letzten Kongress zurück blicken konnten.

Verbandsangelegenheiten.

Aufforderung!

Folgende Zahlstellen werden um sofortige Einsendung der Verdienstliste pro 1905 ersucht:

Arzberg, Coburg, Döbeln, Hannover, Kloster-Bebra, Leipzig, Meuselbach, Menhaus a. R., Oberkößitz, Oberlind, Probstzella, Reichenbach, Schnett, Selb, Sigendorf, Unterweißbach.

Wilhelm Herden.

88. Vorstandssitzung vom 19. Juli 1906.

Wollmann auf Reisen; entschuldigt fehlen Burmann, Hofmann und Seefeld.

Von Rehau wird telegraphisch berichtet, daß die Brenner der Firma Schöbl, Jacob & Co. die Arbeit nieder gelegt haben und das von seiten der Firma auch einige Maßregelungen vorgenommen worden sind. Die Beratung über beantragte Delegation eines Vorstandsvertreters wird vertagt, bis näherer Bericht vorliegt. — Zuschriften von Stegburg und Uhlstädt sollen entsprechend beantwortet werden. — Eine Mitteilung von Waldburg wird vorläufig zur Kenntnis genommen. — Das Mitglied 4588 Wittenberg hatte in einem Schreiben vom 4. Juli das Verbandsbureau der parteilichen Geschäftsführung bezichtigt und zum Beweise für seine Behauptungen einige Mitglieder namhaft gemacht, welchen Unterstützung angewiesen wurde, obwohl eine statutarische Berechtigung dafür nicht vorhanden sein sollte. Nach Prüfung des bezüglichen Materials konnte jedoch fest gestellt werden, daß die Behauptungen dieses Mitgliedes auch nicht in einem Falle zutreffend waren und bedauert der Vorstand die Leichtfertigkeit, mit welcher dieses Mitglied schwere Beschuldigungen gegen die Bureaubeamten erhebt, ohne sich bei der Verwaltung seiner Zahlstelle zu erkundigen, ob seine Behauptungen nicht etwa der tatsächlichen Grundlage entbehren. — Nach Vohenstrauß wird die Delegation eines Versammlungs-Referenten abgelehnt, weil der angegebene Zweck, die Verleumdungen der „christlichen“ Gewerkschaftler gegen unseren Verband, in öffentlicher Versammlung zurück zu weisen, eine Delegation nicht wert erscheinen läßt. — Eine Zuschrift des Mitgliedes 17656 soll der Zahlstellenverwaltung Untermeißbach zur näheren Erklärung übermittelt werden. Für die Mitglieder 81688 Tiefenfurt und 8684 Wunsiedel wird Rechtsschutz bewilligt. — In Rechtsschutzsache 24598 Bordamm wird Vertagung und Rückfrage beschlossen. — Dem Mitglied 21180 Kronach werden noch 3,90 Mk. Rechtsschutzkosten bewilligt. — Der Verbandskassierer berichtet über fest gestellte Unregelmäßigkeiten in den Zahlstellenkassen Reichenbach und Bordamm. — Das Mitglied 87674 Alfred Vogt aus Goldbach zulegt in Weißwasser hat seine Reifemarke gefälscht und zu Unrecht Unterstützung darauf erhoben. Das Mitglied wird vom Verband ausgeschlossen und soll den zu Unrecht erhaltenen Betrag zurück zahlen. — Mann-Potschappel, Westphal-Rahla werden mit je 2jähriger Straf-Sperrzeit in den Verband aufgenommen. — Behold-Hermisdorf wird die Aufnahme in den Verband verweigert. — Einem Uebertritts-Gesuch vom österreichischen Verband eines Mitgliedes in Rothenkirchen wird statt gegeben. — Von Martinroda beantragte Aufhebung der Streichung zweier Mitglieder wegen Beitragsresten wird abgelehnt. — Eine von Eisenberg beantragte Aenderung des Beschlusses in Bezug auf die Unterstützung der Mai-Ausgesperrten wird abgelehnt. — Dem Mitglied 43978 Cöln wird noch für 4 Wochen Unterstützung bewilligt. — Die beantragte Maßregelungs-Unterstützung für 84577 Gotha wird abgelehnt und Arbeitslosen-Unterstützung bewilligt. — Für Mitglied 20285 Teltow beantragte Unterstützung wird nach § 14 Ziffer 7 des Statuts abgelehnt. — Dem Mitglied 88475 Nürnberg wird Unterstützung nach § 20 Ziffer 1 des Statuts abgelehnt. — Die erfolgte Streichung 48315 Creidlitz wird auf Antrag der Zahlstelle wieder aufgehoben.

G. Wollmann, Vorsigender. J. Schneider, Schriftführer.

89. Vorstandssitzung vom 23. Juli 1906.

Entschuldigt fehlt Welzel.

In Anknüpfung an einen Bericht von Rehau wird beschlossen, ein Schreiben an die Firma Schöbl, Jacob & Co. zu richten; Beschlussfassung über Delegation eines Vorstandsvertreters wird vertagt. — Von Mitterteich wird berichtet, daß den Drehern der Firma Kother & Co. die Lohnforderungen abgelehnt wurden. Nachdem auch die Maler derselben Firma Lohnforderungen zu stellen beabsichtigen, erklärt sich der Vorstand damit einverstanden. Ueber die Firma wird die Sperre verhängt. — Die Maler der Firma Hering & Weinhase Köppelsdorf beabsichtigen Lohnforderungen zu stellen, womit sich der Vorstand einverstanden erklärt.

— Einem Ansuchen der bei der Firma Ernst Heubach in Köppelsdorf beschäftigten Mitglieder entsprechend wird beschlossen, ein Anschreiben an diese Firma zu richten. — Den Mitgliedern in Waldburg sollen ihrer Zuschrift entsprechende Verhaltensmaßregeln gegeben werden. — Mit dem geplanten Vorgehen der Mitglieder in Leipzig gegen die Firma Graeg & Co. erklärt sich der Vorstand einverstanden und werden die eventuellen Forderungen erforderlichen Unterstützungen in Aussicht gestellt. — Ein Bericht des Schriftführers über seine Delegation nach Neuhaldensleben ist mit Kenntnisnahme erledigt. Dem Mitglied 48228 wird Arbeitslosenunterstützung bewilligt. — Von Nymphenburg wird berichtet, daß die Differenzen auf dem Wege von Unterhandlungen zu Gunsten der Mitglieder erledigt sind. — Die beantragte Verhängung der Halbsperre über Eisenberg wird unter der gegebenen Begründung abgelehnt. — Die Sperre über Firma Nolte-Döhning Cöln, wird auf Antrag der Zahlstelle aufgehoben. — Die Genehmigung zum freiwilligen Abgang unter Wahrung der Unterstützungsansprüche für das Mitglied 88551 wird abgelehnt. — Eine Mitteilung des Redakteurs, die Annahme der Reichstagskandidatur für den Wahlkreis Coburg betreffend, wird zur Kenntnis genommen und werden Einwendungen nicht erhoben. — Eine Zuschrift der Generalkommission wird zur Kenntnis genommen und soll entsprechend beantwortet werden.

G. Wollmann, Vorsigender. J. Schneider, Schriftführer.

Quittung.

Eingesandte Gelder im 2. Quartal 1906.

Abdorf 17,07. Ahlen 251,10. Althaldensleben 649,08. Altmasser 700,—. Amberg 85,68. Annaburg 485,04. Arzberg 925,97. Bayreuth 188,88. Berlin II 520,—. Berlin III 950,—. Berlin-Moabit 180,—. Biberach 52,58. Blankenhain 14,50. Bonn 88,55. Breslau 650,—. Budau 180,—. Burgau 78,08. Burgstädt 27,84. Cassel 100,—. Charlottenburg 278,58. Coblenz 72,86. Coburg 288,04. Cobitz 492,16. Cöln 65,58. Cöln-Ohrenfeld 150,04. Cortendorf 158,88. Creidlitz 79,10. Döbeln 59,78. Dresden 2211,89. Duisburg 58,08. Düsseldorf 400,—. Eisenach 52,41. Eisenberg 500,—. Eiberfeld 141,28. Eigersburg 85,95. Eilsterwerda 119,74. Emmerich 52,48. Farge 612,18. Freiwalbau 78,20. Friedrichshagen 78,78. Fürstenberg a. D. 69,82. Fürstenberg a. W. 106,50. Gaggenau 185,82. Gera 240,—. Geringswalde 58,48. Gernersheim 79,69. Gerswenda 300,—. Gotha 200,—. Gräfenhain 148,85. Gräfenroda 152,18. Gräfenhain 252,78. Großbreitenbach 268,49. Grünstadt 45,96. Hamburg 65,—. Hamm 126,61. Hannover 95,42. Hausen 25,88. Hermisdorf 550,—. Hirschau 61,80. Höhr 61,75. Hüttengrund 82,19. Hüttensteinach 1099,52. Kahla 2945,—. Kamenz 80,70. Kloster-Bebra 245,—. Kolmar 284,40. Köppelsdorf 959,81. Kronach 270,—. Küps 50,—. Langewiese 254,55. Lauscha 85,20. Leipzig 150,—. Lettin 182,02. Ludwigsburg 28,96. Magdeburg 774,49. Manebach 71,94. Mannheim 166,88. Margarethenhütte 888,25. Markt-Leuthen 90,—. Markt-Redwitz 987,88. Martinroda 166,98. Meißen 245,79. Meuselbach 30,—. Meuselwitz 885,49. Mitterteich 880,78. Moschendorf 661,89. München 898,—. Neuhaldensleben 514,—. Neuhaus a. R. 2,12. Nossen 49,14. Nürnberg 17,10. Oberhausen 847,19. Oberhohndorf 245,97. Oberkößitz 209,12. Oberlogau 46,47. Oberlind 252,80. Offenburg 95,67. Ohrdruf 192,82. Penzig 40,85. Pforzheim 289,80. Plaue 510,58. Pöckel 92,—. Potschappel 708,86. Probstzella 77,19. Rathenow 109,40. Regensburg 12,—. Rehau 585,22. Reichmannsdorf 105,88. Rheinsberg 89,86. Roda 107,61. Roslau 250,—. Rothkirchen 48,84. Rudolfstadt 840,84. Saargemünd 58,91. Schauberg 280,68. Schedewitz 594,12. Schirnding 140,87. Schleusingen 100,—. Schnett 28,75. Schönwald 948,55. Schornborn 100,98. Schramberg 129,79. Schwarz 236,—. Schwarzenbach 105,08. Selb 1151,18. Sigendorf 255,21. Sophienau 200,—. Sorau 284,—. Sorgau 198,93. Spandau 271,75. Stadtilm 418,47. Staffel 185,81. Stügerbach 78,46. Suhl 241,78. Tannroda 75,40. Teltow 140,53. Tettau 153,88. Tiefenfurt 600,—. Tirschenreuth 627,82. Uhlstädt 101,80. Untermeißbach 556,29. Unterpörlitz 100,64. Unterweißbach 21,60. Vegefac 20,—. Vohenstrauß 390,—. Waldburg 651,06. Waldfassen 255,—. Waltershausen 51,38. Warmbrunn 41,55. Weiden 140,49. Weingarten 70,—. Weißwasser 161,77. Wesel 68,—. Wiesau 209,99. Wittenberg 800,—. Wunsiedel 165,10. Zell 220,—. Zittau 88,16. Einzelmitglieder 1616,27. Berlin, Hecht 3,60. Otto 6,—. Rottmann 2,—. Salomon 20,—. Bunzlau, Schubert —,90. Eisenberg, Böhme 16,80. Jmenau, Hoffmann 270, Kopenhagen, Flodin 26,64. Niederplantz, Karl 5,—. Rixdorf, Schwan —,90. Stadtilm, Rottmann 10,—. Zwickau, Kaufmann 4,70. Siefert 18,—. Mk. Summa 45 377,66 Mk.

Eingesandte Kautionen im 2. Quartal 1906.

Abdorf —,96. Althaldensleben 44,03. Amberg 5,68. Annaburg 24,—. Arzberg 40,—. Bayreuth 10,—. Berlin II 20,—. Biberach 2,18. Blankenhain 14,50. Bonn 8,55. Burgau 8,08. Charlottenburg 28,58. Cöln 20,74. Cöln-Ohrenfeld 10,04. Cortendorf 7,72. Döbeln 4,08. Duisburg 4,06. Eisenach 2,16. Eigersburg 3,85. Eilsterwerda 9,31. Emmerich 2,48. Freiwalbau 3,20. Friedrichshagen 3,78. Fürstenberg a. D. 3,14. Fürstenberg a. W. 6,50. Gaggenau 6,60. Gernersheim 6,—. Gräfenroda 6,28. Gräfenhain 13,98. Großbreitenbach 11,90. Grünstadt 1,58. Hamm 6,58. Hannover 5,—. Hausen 2,88. Hirschau 6,80. Höhr 3,—. Hüttengrund 6,69. Hüttensteinach 49,52. Kamenz 1,90. Kolmar 22,74. Köppelsdorf 47,67. Kronach 20,—. Ludwigsburg 4,93. Magdeburg 83,83. Margarethenhütte 15,32. Markt-Leuthen 20,—. Markt-Redwitz 47,08. Martinroda 6,96. Meißen 18,—. Meuselwitz 28,92. Mitterteich 18,16. Moschendorf 24,56. München 8,—. Neuhaldensleben 41,—. Neuhaus a. R. 2,12. Nossen 2,40. Oberhausen 16,52. Oberhohndorf 17,84. Oberkößitz 9,12. Oberlogau 5,87. Oberlind 13,22. Offenburg 4,30. Ohrdruf 12,82. Penzig 1,83. Pforzheim 19,60. Plaue 24,75. Pöckel 5,—. Probstzella 8,62. Rathenow 5,12. Rehau 26,42. Reichmannsdorf 5,83. Rheinsberg 7,57. Rothkirchen 2,41. Saargemünd 2,58. Schauberg 13,04. Schedewitz 20,24. Schirnding 6,18. Schönwald 43,55. Schornborn 5,30. Schramberg 9,52. Schwarzenbach 5,08. Sigendorf 11,66. Sondershausen 10,—. Sorau 10,—. Spandau 12,—. Stadtilm 18,47. Staffel 7,06. Stügerbach 3,46. Tannroda 4,25. Teltow —,58. Waldburg 20,—. Waldfassen 5,—. Waltershausen 2,30. Weiden 7,—. Weißwasser 11,77. Wesel 8,—. Zittau 3,78. Summa 1190,62. Wilhelm Herden.

Aus unserem Berufe.

Kahla. Die Maste fällt! In letzter Zeit befaßen sich die Kollegen der Aktiengesellschaft darauf, daß es in der bisherigen Weise, die in dem Kahlaer Riesenbetriebe herrschte, nicht immer so weiter gehen könne und daß eines Tages anstelle der Wohltaten das Recht der Arbeiter treten müsse. Diese Selbstregung der Kollegen gefällt nun der Direktion der Aktiengesellschaft durchaus nicht, und dieselben Leute, die noch vor kurzem von allen Seiten als Arbeiterfreunde allerersten Grades gefeiert wurden, erlassen jetzt einen Aufruf an „ihre“ Arbeiter, der überschrieben ist „Zur allgemeinen Beachtung.“ Wir können aus Gründen des beschränkten Raumes heut nicht des ausführlichen darauf eingehen, sondern müssen uns auf die kurze Markierung einiger Punkte dieser wieder in dem alten, väterlich ermahnenden Tone bekannter Art gehaltenen Epistel beschränken. Aus ihr erhellt, daß die Dreher einige Forderungen stellten und daß die Direktion erklärt, nichts bewilligen zu wollen. Herr Bogler führt für diese Unmöglichkeit auch einige Gründe an, die aber zweifellos nur für Herrn Bogler und seine Leute durchschlagend sein können. Da sind es wieder die „ollen Kamellen“, die die Hartleibigkeit der schwerreichen Aktiengesellschaft entschuldigen sollen. Nach den Behauptungen des Flugblatts werden in Kahla Löhne gezahlt, wie an keinem anderen Orte und nur ein Wunder ist es demnach zu nennen, wenn die Aktiengesellschaft ihre Waren überhaupt noch verkaufen kann und nebenbei 35 % Dividende raus zu schlagen vermag. Aber, so heißt es dann, diese Dividenden bedeuteten keine Ausbeutung der Arbeiter, sondern man verdankt sie nur der überaus günstigen Fundierung des Aktiengesellschafts-Vermögens. Herr Dr. phil. Jaffé wird vor Freuden erröten, zu sehen, wie seine Weisheit neue Jünger fand. Und dann werden die Arbeiter in Kahla gar nicht ausgebeutet, sondern das Gegenteil ist nach dem Flugblatt der Fall. Nur für die Arbeiter lebt die Direktion und alle ihre vorsehenden Maßnahmen gelten nur den Arbeitern. Und nun folgt eine vollständige Liste aller Wohltaten, die die Direktion den Arbeitern schon zu Teil werden ließ: Dauernde Arbeitsgelegenheit, Lieferung des Schlichters, ständigen Kohlenvorrat (!!!), einmal 5 pCt. Dividende, eine Weihnachtsprämie, nochmals Dividende! Es will gar nicht abreißen. Und trotz alledem lassen sich die Arbeiter auf hegen. „Von irgend einer Seite“ lautet es vorsichtig in der Flugschrift. Wer nur wieder einmal die Leute in Kahla aufhegte?! Vielleicht der neue Kurs in Kahla? — Aber die Herren in der Direktion werden die Leute schon kurrieren. Wenn sie sich nicht fügen und ihre „dreiften“ Forderungen nicht fallen lassen, so wird man alle Wohltaten zurück ziehen und alle Vergünstigungen auf heben. — Da haben wir, was wir so oft den Kollegen in Kahla sagten: Verlaßt Euch nicht auf die Almosen, Trinkgelber und Wohltaten, die man nur gibt um Euch am Gängelband führen zu können. Jetzt habt Ihr es. Wagt Ihr es einmal zu fordern, sofort zieht man Euch das Zuckerbrot vom Mund fort und droht mit der Peitsche! Das ist die viel gerühmte Tätigkeit der viel gepriesenen arbeiterfreundlichen Direktion der Aktiengesellschaft Kahla. Wenn nun den Kollegen in Kahla die Augen nicht auf gehen kann ist ihnen mit dem besten Willen nicht mehr zu helfen — Gewiß, auch in Kahla werden die Herren Direktoren nichts so heiß essen, wie sie es kochen und unsere Kollegen L. . . gar keine Ursache, in den Sack zu kriegen, aber eins möchten wir auch ihnen raten: Möge gerade in ihren Reihen die Flugschrift „Zur allgemeinen Beachtung“ wirklich allgemeine Beachtung finden. Wer Augen hat und lesen und sehen kann, vermag aus jenen Zeilen viel, sehr viel zu lernen!

Breslau. Wir berichteten schon in vorletzter Nummer über die stetig anwachsenden Beträge, die unseren in der breslauer Steingutfabrik beschäftigten Kollegen für anscheinend durch ihre Schuld verursachte Defekte angerechnet werden. Die Kollegen klagen aufs lebhafteste darüber, daß seitens der Betriebsleitung mit einer beispiellosen Rücksichtslosigkeit verfahren wird. Dieser Zustand dauert nun schon jahrelang in jenem Betriebe und wenn die dadurch entstandenen Gegensätze in letzter Zeit eine wesent-

liche Verschärfung erfahren haben, so darf das wirklich nicht Wunder nehmen. Und es ist nicht ausgeschlossen, daß, wenn die Betriebsleitung nicht einlenkt und auf eine loyale Auslegung des im Vorjahre abgeschlossenen Vertrags bedacht ist, die Arbeiter zu weiteren Schritten gebrängt werden. Jedenfalls war es eine Notwendigkeit, angesichts der gegenwärtigen Zustände die Vollsperrung über die Fabrik technischer und sanitärer Steingutwaren — vormals Giesel — zu verhängen. Wir ersuchen also alle unseren Kollegen jeden Zuzug nach Breslau zu unterlassen.

Hüttengrund. Wir müssen heut noch einmal auf den Prozeß zurück kommen, den der Fabrikant Kauschert am 28. Mai vor der Strafkammer in Coburg gegen unsere Kollegen Herden, Schneider und Wollmann verloren hat. Bekanntlich ging seiner Zeit, als die Stanzer bei R. in die Differenz hinein getrieben wurden, der Aerger mit dem Unternehmer durch und er bezeichnete unsere genannten Kollegen als „Faulenzer“ zc. Deswegen verklagt, leugnete R., diese Ausdrücke auf die Genannten gemünzt zu haben und das sonneberger Schöffengericht glaubte diese Angabe ohne weiteres, es trat erst gar nicht in die Beweisaufnahme ein, sondern sprach R. frei. Wir betonten gleich damals, daß dieses Urteil unmöglich aufrecht erhalten werden könnte. Das Landgericht Coburg gab uns recht und es verurteilte Kauschert zu 30 Mark Geldstrafe und zur Tragung der Kosten. Freilich machte Kauschert, der zu dem zweiten Termin in eigener Person vor den Gerichtsschranken erscheinen mußte, dieselbe Ausrede geltend. Wenn er — so deponierte R. — die Worte „Faulenzer“ und „Hezer“ gebraucht habe, so sollten sich dieselben nicht auf die Kläger, sondern auf einen von Ilmenau gekommenen „Agitator“ beziehen. Das Gericht glaubte jedoch diese Ausrede nicht und verurteilte R., indem es als fest gestellt ansah, daß zweifellos — neben dem ilmenauer „Agitator“ — auch die genannten drei Kläger mit gemeint gewesen seien. Doch wird die Strafe darum so gering bemessen, weil der Beklagte sich in jener Zeit in einer berechtigten Erregung befunden haben sollte. Wir können diese Rücksicht nicht verstehen. Wenn wir auch glauben, daß Herr Kauschert damals erregt war, so bestreiten wir, daß diese Erregung berechtigt war. Das wird nun immer ein billiger Entschuldigungsgrund für beleidigungslustige Unternehmer sein. Wenn die Arbeiter sie um die Gewährung des gesetzlich gewährleisteten Koalitionsrechts ersuchen, dann erregen sich diese Leute und können billiger beleidigen. Wenn streikende Arbeiter einmal ein Wort zu viel sagten, so ließ man seitens der deutschen Richter nicht gern den Mildeungsgrund einer berechtigten Erregung gelten. — Aber lassen wir die Sache gehen. Uns liegt und lag noch nichts an einer möglichst hohen Bestrafung Kauscherts. Es ist uns im Grunde genommen ganz gleich, ob ein Unternehmer 30 oder 100 Mark zu zahlen hat. In letzter Linie wissen sich die Leute ja doch nach irgend einer Seite hin schadloos zu halten. Auch fühlten sich unsere Kollegen nicht gekränkt oder entwürdigt durch jene Äußerungen und noch weniger sahen sie ihr Ansehen bei den Kollegen erschüttert. Wer da weiß, wie viele Unternehmer neben ihren Handlangern derartige Methoden gegen uns an zu wenden belieben und wer alle die gegen uns verübten Subeleien kennt, weiß auch, daß wir turmhoch über solchen Jämmerlichkeiten stehen. Wenn wir einmal ausnahmsweise die bürgerlichen Gerichte anriefen, dann nur, um erstens den größten Heißspornen unter den Fabrikanten durch solchen Fall den Eifer ein wenig zu dämpfen und zweitens zu prüfen, ob in der Zeit der unnachsichtigen Strenge deutscher Gerichte gegen kämpfende Arbeiter, auch Unternehmern gegenüber dieselbe Unerbittlichkeit geübt wird. Und wir gestehen, dieser Prozeß hat unsere Meinung über die Justiz nicht erschüttern können.

Nymphenburg. In der königlich bayrischen Porzellanmanufaktur in Nymphenburg traten jüngst die Kollegen mit einigen Forderungen an die Direktion heran. Eine Einigung kam bald zu stande, da der Pächter der Fabrik, der Kammerzienrat A. Bäuml, darin willigte, daß die Dreher und Valer neun und das übrige Personal neun und eine halbe Stunde täglich arbeiten. Außerdem wurde den Akkordarbeitern, so weit dieselben unter 36 Mk. die Woche verdienen, ein Preisaufschlag von 10 Prozent zu gebilligt. Ueber einige nebensächliche Forderungen wurde gleichfalls eine die Kollegen zufrieden stellende Einigung erzielt. Zur Zeit sind gegen 100 für unseren Verband in Betracht kommende Arbeiter in jenem Betriebe beschäftigt. Die Fabrik, die eine lange Zeit viel von ihrem ehemaligen Ruf eingebüßt hatte, bemühte sich seit den letzten Jahren mit Erfolg, ihre frühere Bedeutung wieder zu gewinnen. Und es ist zweifellos auch nach dieser Seite hin kein ungeschickter Zug des derzeitigen Pächters, wenn er durch Bewilligung bescheidener Forderungen die Arbeiter williger und fähiger macht, den der Fabrik gestellten Aufgaben genügen zu können.

Aus anderen Verbänden.

Buchbinder. Die am 27. Juli in Leipzig statt gefundenen Einigungsverhandlungen mit den Buchbinderbestizern haben unter offizieller Hinzuziehung des Verbandsvorstandes und der Streikleitungen der in Betracht kommenden Orte zu einem für die Arbeiterschaft annehmbaren Resultat und damit zum Abschluß des Kampfes geführt. — Damit ist der Kampf im Buchbinder-Gewerbe, der seit anfangs Mai tobte, beendet.

Vermischtes.

Kahla. Unser Porzellinerstädtchen hat seit einiger Zeit einen neuen Bürgermeister. Mit diesem Mann scheint nun auch ein neuer Kurs gegen die Arbeiterbewegung in Kahla eingezogen zu sein. Freilich der neue Bürgermeister macht auch in Arbeiterfreundlichkeit und wenn wir nicht irren, war es in einer Stern-Versammlung, in der der neue Draufgänger die Arbeiter in Schutz vor einem „bezahlten Agitator“ nehmen wollte. Damals fiel der Herr Bürgermeister glatt ab und für seinen ganz unangebrachten Eifer holte er sich von dem „bezahlten Agitator“ eine gründliche Abfuhr. Nun zeigt sich die Arbeiterfreundlichkeit der Kahlaer Stadtverwaltung von einer anderen Seite. Das Gewerkschaftskartell wollte anlässlich eines Festes einen Umzug veranstalten. Der Stadtrat verbot denselben und in der langatmigen Begründung dieses Verbotes heißt es u. a.: „Dieses Gewerkschaftskartell stellt sich als eine parteipolitische Gründung mit parteipolitischer Tendenz dar, denn es ist das von sozialdemokratischen Partei am hiesigen Orte ins Leben gerufene Institut mit der Aufgabe, die hier vorhandenen Berufe und insbesondere deren Arbeiter, unter dem Vorgeben, ihre Berufsinteressen zu vertreten, um die rote Fahne sammeln und der sozialdemokratischen Partei zu führen. Aber wie die letzten Delegiertenwahlen dartun, wo von 43 anwesenden Wählern 27 Delegierte für die verschiedenen Berufe aus ihrer Mitte gewählt worden sind, vertritt das Gewerkschaftskartell gar nicht die hiesigen Berufe und Gewerkschaften, sondern eben nur 43 Personen verschiedener Berufe, ist also eine Parteiorganisationsform, an der sich die Arbeiter hiesiger Berufe erst noch anschließen sollen und die daher mehr parteipolitischen als gewerkschaftlichen und Berufsinteressen dient. Die Zahl ihrer Anhänger; denn von Mitgliedern kann man nur bezüglich der Delegierten sprechen, ist also ganz unbestimmt. — Also man verbot den Umzug aus Angst vor der roten Gefahr. Aber diese Gefahr tauchte von neuem auf, als unsere Porzelliner zu ihrem Stiftungsfest — wie das ohne Gefahr im Vorjahr geschah — ebenfalls einen Umzug veranstalten wollten. Wieder verbot der Stadtrat den Arbeitern dieses harmlose Vergnügen und da das Verbot schon einmal für das Gewerkschaftskartell geschrieben war, so begnügte man sich einfach damit, zu schreiben: „Dem Vorsitzenden der Zahlstelle des Verbandes der Porzellanarbeiter und -Arbeiterinnen Herrn Hermann Pfeifer wird auf das Gesuch vom 9. d. Mts. eröffnet, daß zu dem von der Zahlstelle für Sonntag, den 29. Juli d. J., nachmittags 3 Uhr, geplanten Umzug durch die Straßen hiesiger Stadt die Genehmigung versagt wird aus denselben Gründen, welche dem Vorstand des Gewerkschaftskartells unterm 3. Juli d. J. mitgeteilt worden sind. J. B.: H. Schröter.“ Man gab sich also nicht einmal die Mühe, zu untersuchen, ob denn die scheinbar berechtigten Einwände gegen das Gewerkschaftskartell auch wirklich gegen den Verband der Porzellanarbeiter erhoben werden könnten. Es wurde einfach drauf los verboten und siegesbewußt glaubte man sich bei diesen Verböten auf das Ministerium stützen zu können. Diese Stütze aber versagte; denn auf die eingelegte Beschwerde hob das Ministerium die von dem Stadtrat erlassenen Verbote auf. Die Scharfmacher in der Kahlaer Stadtleitung müssen also mit langer Nase abziehen. Aber sie glaubten noch einen weiteren Trumpf in der Hand zu haben und es verlautete, daß der Bürgermeister nun die Tanzverläubnisse versagen würde. Nun auch mit dieser Liebeshörigkeit werden die Arbeiter fertig werden. — Wir haben jedenfalls keinen Anlaß, diese Vorkommnisse zu bedauern. Es fehlt schon lange an den geeigneten Zwischenfällen, die besonders unsere Kollegen in Kahla auf rütteln und ihnen zeigen können, wie man eigentlich mit ihnen umgeht und nach wessen Pfeife in Kahla getanzt wird. Die Zeit wird schon lehren, daß diese kleinliche Scharfmacherei gerade jenen Leuten am unangenehmsten fühlbar werden wird, die heut hinter den Coullissen stehend, die ganze Sache schieben. Es ist ja bekannt, wer in Kahla die erste Geige spielt, aber eine andere Frage ist die, ob den Leuten nicht selbst davor bange wird, wenn ihre freiwilligen oder unfreiwilligen Handlanger durch allzu forsche Draufgängerei in kurzem das zerstören, was die Gratifikations- und „Wohlthaten“

Politik verschiedener Direktoren-Regierungen mühsam auf baute. Wir werden ja sehen!

Mannheim. Der diesjährige Parteitag der deutschen sozialdemokratischen Partei findet vom 28. September ab in Mannheim statt. Auf die Tagesordnung sind als vorläufige Punkte folgende gestellt: Bericht des Parteivorstandes a) Allgemeines, b) Massenbericht. Bericht der Kontrollkommission. Bericht über die parlamentarische Tätigkeit der Reichstagsfraktion. Massener. Massenstreik. Internationaler Kongreß. Sozialdemokratie und Volkserziehung. Strafrecht, Strafprozeß und Strafvollzug. Sonstige Anträge. Wahl des Vorstandes, der Kontrollkommission und des Ortes des nächsten Parteitages. — Dem Parteitag geht eine Frauenkonferenz am 22. September morgens 9 Uhr in der Zentralthalle in Mannheim voraus, bezüglich welcher es in einer Bekanntmachung heißt: Die Konferenz soll Sonnabend, den 22. September, morgens 9 Uhr, in der Zentralthalle, Q. 2. 16, zusammen treten und nötigenfalls noch Sonntag nachmittag tagen. Bericht der Zentralvertrauensperson a) Agitation, b) Presse. Frauenstimmrecht. Agitation unter den Landarbeiterinnen. Die Dienstbotenbewegung. Fürsorge für Schwangere und Wöchnerinnen.

Russland. Eine neue Periode der russischen Revolution begann mit der am 10. Juli erfolgten Auflösung des russischen Parlaments, die Duma. Noch ist zwar alles ruhig im Zarenreiche, aber es ist die Ruhe vor dem Sturm und voller Spannung sind die Augen der ganzen Welt auf Rußland gerichtet, erwartend zu sehen, was die nächste Zeit dort bringen wird.

Feuilleton.

Die Flucht.

I.

Sie wurden unter strengster Aufsicht in das Gefängnis von Krasnojarsk abgeführt. . . . Sämtlich zu dreizehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt. . . . Es waren ihrer dreißig, darunter auch Frauen. Hinter jedem schritt ein zur Eskorte gehörender Soldat, der seinen „Arrestanten“ mit der Aufopferung eines gewissenhaften Kinder Mädchens bewachte, — Schritt für Schritt folgte er den Spuren des ihm anvertrauten Rindleins, in steter Angst, daß es ihm entfliehen und auf diese Weise ihn selber der Freiheit berauben könnte.

Der Zug hatte die letzte Etappe erreicht; nur wenige Meilen trennten sie noch von Krasnojarsk, wo ihrer das dunkle Gefängnis, Zwangsarbeiten, eiserne Verschlußketten, schonungslose Disziplin harrete. Entfliehen! . . . das war der Traum eines jeden von ihnen! . . . Keinen gab es, dessen Inneres nicht von dem heißen Wunsche, zu fliehen, verzehrt worden wäre. . . . Er begleitete sie während des ganzen langen Weges. Und nun war die letzte Etappe erreicht; — entkam man nicht heute, so war es morgen zu spät, und das Gefängnis würde sich gleich einem Sargdeckel über dem jungen Leben schließen.

Alle waren sie von denselben Empfindungen beseelt, dieselben Gedanken und sehnächtigen Wunsche erfüllten sie, und jeder war bemüht, seine Erregung zu verbergen, weil er fürchtete, das Fiebern der Nerven seinem Führer zu verraten, dessen Wachsamkeit sich vor der letzten Etappe noch steigerte, dessen Benehmen sich nun durch eine unerträgliche Sorgsamkeit, eine aufdringliche Höflichkeit und eine zuvorkommende Liebeshörigkeit auszeichnete.

„Entfliehen, um jeden Preis fliehen! Fliehen, selbst wenn man es mit dem Tode zahlen müßte!“

Mit besonderer Beharrlichkeit pochte es im Hirn und im Herzen eines der Verurteilten, und er beschloß, auf jede Gefahr hin zu fliehen. Jetzt, von der letzten Etappe zu fliehen!

Man hatte fast alle Verurteilten gruppenweise mit ihren Führern in Bauernhöfen unter gebracht, nur er und einige Kameraden waren zurück geblieben. Sie mußten nun einzeln oder zu zweien mit ihren Soldaten auf Stuben verteilt werden.

„Komm mit mir!“ sagte er zu seinem Soldaten, „der Kamerad aus der Gruppe, die am Ende des Dorfes beherbergt ist, hat meinen Tabak behalten, — bei einem andern, dort an der Landstraße, habe ich mein Zigarettenpapier gelassen. . . . und in der Frauengruppe hatte eine meine Lächer. . . .“ In seiner Absicht lag es, den ohnehin ermüdeten Soldaten physisch zu erschöpfen; — andererseits hatte er den Wunsch, die Kameraden noch einmal, vielleicht das letzte Mal, zu sehen, ihnen fester die Hand zu drücken, tiefer in die Augen zu schauen und Abschied zu nehmen. . . .

Es schien ihm sodann, als ob jeder diesen festen Händedruck verstanden und ihn in der Seele gesegnet hätte.

Der Soldat war erschöpft; widerspruchslos erfüllte er die

Wünsche seines „Politischen“, rannte mit ihm von Hütte zu Hütte, wo die Verurteilten unter gebracht waren, — von einem Ende des großen Dorfes zum andern, — bis zum späten Abend, da es Zeit wurde, sich zur Ruhe zu begeben.

Endlich waren sie in ihrer Stube angelangt. Es war die einzige, aber große Stube einer Bauernhütte, mit einem riesigen Ofen in der Ecke, auf dem die ganze Familie schlief; in einem breiten Verschlag ruhte ein alter Mann, und an der Wand, gegenüber der Tür, stand eine ebenfalls breite Bank, auf der der „Politische“ mit seinem Soldaten untergebracht werden sollte.

Der begleitende Soldat ist verpflichtet, den „Verbrecher“ die ganze Nacht hindurch zu überwachen; er hat nicht das Recht, auch nur für eine Minute ein zu schlafen oder sich nieder zu legen, wenn er mit dem Verbrecher allein ist. Aber der Soldat konnte vor Müdigkeit nicht auf den Füßen stehen.

„Ich werde mich ein wenig hin legen . . . ohne mich aus zu kleiden“, sagte er und war nicht einmal im Stande, seinen Mantel ab zu nehmen. „Schlafen werde ich nicht, mich nur ein wenig aus strecken . . . ich falle um vor Müdigkeit . . .“ Er streckte sich seiner ganzen Länge nach auf der Bank aus, und neben ihm an der Wand legte sich der „Politische“ nieder.

Eine kleine Petroleumlampe brannte die ganze Nacht. Man durfte das Licht nicht auslöschen, wenn ein Verurteilter in der Hütte war. Die Familie schlief noch nicht. Um nicht ein zu schlummern, führte der Soldat eine Unterhaltung und kämpfte, soweit seine Kräfte reichten, gegen den Schlaf an. Sie sprachen von der Saat, von den augenblicklichen Getreidepreisen und von Orten, wo das Getreide billiger wäre. Der Soldat erzählte von seiner Familie and davon, wie „teuer das Leben“ sei.

Lange unterhielten sie sich so, bis der Schlaf sie endgiltig übermannte.

„Nun, es ist doch nicht schlimm, ein wenig ein zu schlafen“, dachte der Soldat. Die schweren Augenlider fielen gegen seinen Willen von selbst zu. „Der Herr schläft . . . der arme Wicht ist doch auch müde . . . wo sollte er jetzt an Flucht denken . . . er hat sich ganz ausgezogen . . . ich werde auch ein bißchen schlafen . . . morgen vor Tagesanbruch geht's doch weiter . . . habe so viele Nächte nicht geschlafen . . . habe keine Kraft mehr . . .“ Seine Gedanken begannen sich zu verwirren, sie rissen ab und entglitten, als ob sie in einen dichten, finstern Nebel hinab gesunken wären. Er fühlte diesen Nebel, und es schien ihm, als ob er selber mit der ganzen Last seines mit der schweren Uniform belaideten Körpers hinab sank, während die abgerissenen Worte in dünnen Klangströmen aus seinem halb geöffneten Munde hervor kamen . . . Diese Klänge wuchsen an und erfüllten die Stube bald mit kräftigen, gesunden Schnarchlauten, dem Schnarchen eines Menschen, der einen langen, heldenhaften Schlaf zu tun gedenkt.

Vom Ofen tönten ebensolche Laute herüber, wenn auch nicht so stark. Nur der Alte schlief nicht. Man hörte, wie er sich unruhig hin und her wälzte, wie er alle Hellen anrief, die ihm helfen möchten, einzuschlafen, und wie in diesen schlaflosen Stunden seine alten Sünden ihn schonungslos überfielen . . . Die Unruhe und die Schlaflosigkeit des Alten quälten, reizten und brachten jenen Mann zur rasenden Verzweiflung, der vor Angst und dem sehnsüchtigen Wunsch glühte, aus der Stube zu ent schlüpfen und unbemerkt aus diesem Reich des Schlafes zu ent kommen.

Er lag wie angeschmiebet an der Wand, neben seinem Soldaten und wartete mit verhaltenem Atem darauf, daß der un glückselige Greis endlich einschlafen möchte. Aber der Alte schlief wie zum Trotz nicht ein. O, wie gern würde er ihn erdroffelt haben, den alten Teufel dort! Um jeneswillen, weil jener nicht einschlafen konnte, soll er morgen der Freiheit auf witz Beberwohl sagen, auf ewig von dem Leben scheiden! Welches Dasein stand ihm bevor! Im Gefängnis, in Einzelhaft, dreizehn Jahre lang, bei Zwangsarbeit und strengster Disziplin! Bögig wurde das Stöhnen des Alten seltener, seine Stimme verstummte, und endlich herrschte tiefes Schweigen auf seinem Lager.

Der „Politische“ bebte. Er hatte schon längst unter der Decke seine Kleider angezogen. Vor Erregung mit den Zähnen klappernd, machte er mit vorsichtigen Bewegungen eine Gestalt zurecht, die an seiner Stelle neben dem Soldaten unter der Decke liegen sollte; als Kopf konnte sein kleiner Reiseforb dienen. Das in der Stube herrschende Schnarchen half ihm, sich mit unver nehmbar Schritten der Tür zu nähern. Nun stand ihm das Schwerste bevor, davon hing sein Leben, seine Rettung oder sein Untergang ab. Die Tür war mit einem großen, eisernen Kiegel geschlossen; um ihn lautlos zurück zu schieben, bedurfte es großer Gewandtheit und Vorsicht. Wie gelähmt stand er an der Tür. Es schien, als ob all seine Lebenskraft geschwunden wäre. Er fürchtete, das Schloß nur zu berühren. Die Sekunden seiner

Unentschlossenheit erschienen ihm wie Stunden. Er fühlte einen kalten Schauer in seinem Herzen, das den Puls aussetzte; er fühlte, wie in dem eisigen Angstschauer seine Haare empor strebten, sich einzeln erhoben, und wie alle seine vom Schrecken gebannten Glieder zitterten und bebten, bei dem Gedanken, daß im nächsten Augenblick der Soldat erwachen . . . ihn fassen könnte und daß er dann verloren wäre! . . . Mit kalter, zitternder Hand be rührte er das kalte Eisen . . . Wie viel Zeit er damit ver brachte, den Kiegel lautlos zurück zu schieben — das wußte er nicht mehr. Leise öffnete er die Tür und schlich in den finstern Flur hinaus. Er schloß vorsichtig die Stubentür und schob mit gleicher Vorsicht den Kiegel der aus dem Flur in den Hof führenden Tür zurück.

Auf dem Hofe herrschte lautlose Stille und tiefe Dunkelheit. Auch rings umher schien alles in Dunkel gehüllt. Der Himmel mit den schweren Wolken hing wie ein schwarzer Ozean über der dunklen, grauen Erde. Die Luft war mit kalter Feuchtigkeit durchtränkt.

Schnell näherte er sich dem Zaun und kletterte auf die Straße hinüber. Auf der Straße war es ebenso still und dunkel wie auf dem Hofe, aber bald erglänzte in der Ferne ein Licht, das sich langsam näherte. . . . Es war der Wächter, der ihre Hütte bewachte. Der Flüchtling wußte nicht, daß jede Hütte, in der sich verurteilte „Politische“ befanden, auch von außen be wacht wurde. Wie eine Raze sprang er schnell wieder in den Hof zurück.

Als er mit seinem Soldaten seine Kameraden auf suchte, hatte er bemerkt, daß ihre Hütte nicht weit vom Felde stand; ohne einen Augenblick zu zögern, kletterte er rasch auf das Dach eines kleinen Schuppens und sprang von dort in den Nachbarhof hinüber. Hier fiel er in eine Schlammpfütze hinein. — In der Ferne bellte ein Hund. Er regte sich nicht, bis dieses ungebetene Hundegebell verklang. Mit Schmutz bedeckt, schritt er langsam nach dem anderen Ende des Hofes und kletterte über einen spitzen, geflochtenen Zaun zum nächsten Hof; hier begegnete ihm der Hund mit verzweifelterm Bellen. Doch war der Flüchtling mit den Hunden gut vertraut; er wußte, daß die Hunde, die nachts den größten Lärm machen, feige sind und mehr aus Angst bellen, als um jemand Böses anzutun. Gleichgiltig, gelassenen Schrittes ging er an dem bellenden Hunde vorbei und kletterte auf eins der Hofdächer. Der Hund begann nun noch lauter und an haltender zu bellen. Jrgendwo knarrte eine Tür, aber der Flücht ling war bereits im nächsten Hof, von wo aus er über den letzten, nach dem Felde führenden Zaun hinüber sprang. Andre Hunde schlossen sich dem Bellen an, und der Chor war noch lange nicht verstummt, während er in dem Graben lag, in den er hinein geraten war, als er über den Zaun sprang. (Schluß folgt.)

Versamlungsberichte etc.

Althaldensleben. In der Ausschüßung vom 24. Juli wurde beschlossen, die Monatsversammlung zwei Mal im Monat statt finden zu lassen und zwar für die Mitglieder von A bis M jeden ersten Sonnabend im Monat und von N bis Z jeden dritten Sonnabend. Den Mit gliedern ist bekannt, daß uns augenblicklich noch kein größeres Versamm lungsort zur Verfügung steht, wo wir alle Mitglieder bei zahlreichem Erscheinen unterbringen könnten bei einmaliger Monatsversammlung.

b. Arzbörg. Die am 14. Juli statt gefundene Monatsversamm lung war von 126 Mitgliedern besucht. Zu Punkt Geschäftlichem gab der Vorsitzende in erster Linie bekannt, daß betrefis Ausschusses der beiden Mitglieder Nr. 45 201 und 36 719 vom Hauptvorstand noch kein näherer Bescheid eingetroffen ist. Hierauf gab der Vorsitzende den Mit gliedern bekannt, daß am 7. August eine öffentliche Versammlung statt findet mit einem Referat der Genossin Steinbach. Die Mitglieder wurden darauf aufmerksam gemacht, sich zu dieser Versammlung zahlreich ein zu finden und hauptsächlich unter den weiblichen Arbeitern für den Be such dieser Versammlung zu agitieren. Es wurde hierauf den Mitgliedern bekannt gegeben, daß in der hiesigen Zahlstelle für die Lithographen und Steindruckereine Summe von 51,95 M. durch freiwillige Spenden ein gelaufen ist. Es wurde sodann Stellung zu dem Antrag der Zahlstelle Meuselwitz, betrefis einer Mitgliederabstimmung über die Anstellung von drei weiteren Gauleitern, genommen. Die Mehrzahl der anwesenden Mitglieder stimmte dem Antrage der Zahlstelle Meuselwitz nicht zu. Nach längerer Debatte kam die Versammlung zu dem Beschluß, daß der, von der Zahlstelle Meuselwitz gestellte Antrag der nächsten Generalversamm lung überlassen werden möchte.

b. Coburg. Die am 15. Juli in Dörfles bei Coburg abgehaltene öffentliche Porzellanarbeiterversammlung war von 45 Personen besucht. Anscheinend war dieselbe auch von einem Spigel der Göbel'schen Fabrik beschneffelt. Ob dazu etwa der am Sonnabend verloren gegangene Handzettel Veranlassung gegeben hat? Das eine wissen wir bestimmt, daß am Sonnabend abend eine Konferenz der „Getreuen“ Göbels statt fand. Ob dabei beschlossen oder angeordnet wurde, daß die in Dörfles statt findende Versammlung durch Schmaroger bespizelt werden sollte, lassen wir dahin gestellt. Wir stellen nur fest, daß Coburg ein fleisches Erde ist, auf welchem russische Zustände herrschen. Coburg hat bekanntlich das freieste Versammlungsrecht von allen Bundesstaaten. Aber in Dessau wird durch Drohen mit der Hungerpeitsche, bei Strafe der Entlassung,

das gesetzlich gewährte Versammlungsrecht den Arbeitern geraubt. Angesichts der jetzigen guten Geschäftskonjunktur war das Thema: „Was hat der Arbeiter von der gegenwärtig guten Geschäftslage zu erwarten?“ gewiß zeitgemäß. Genosse Hoffmann aus Jmenau, der dasselbe behandelte, schilderte in 1 1/2 stündiger Rede, wie die Unternehmer die jetzige gute Geschäftslage auszunützen verständen, indem er nachweist, welche Reingewinne im letzten Jahre erzielt wurden, während der Arbeiter zum aller größten Teil leer aus ging und nichts erübrigen konnte. Insbesondere bliebe der Porzellanarbeiter arm, der noch zum größten Teil uneingeschränkte Arbeitszeit hat. Redner führte aus, wie notwendig die Organisation sei, namentlich in einer Zeit, wo sich doch alles organisiert wie die Unternehmer, Ärzte u. s. w. Desgleichen weist Redner noch darauf hin, daß dort wo die Kollegen und Kolleginnen gut organisiert sind, auch bessere Arbeits- und Lohnbedingungen vorhanden sind. — Die Versammlung in Coburg am 16. Juli, in welcher dasselbe Thema behandelt wurde, war von zirka 55 Kollegen besucht. Erfreulicher Weise waren auch eine Anzahl bis jetzt unorganisierte Maler und Glaser anwesend und folgebessern die Diskussion eine rege. Kollege Hoffmann verstand es vorzüglich, nach beiden Seiten, sein bestes zu tun und scheinen nun auch die coburger Kollegen willens zu sein, sich immer fester der Organisation anzuschließen. In der Diskussion gibt Kollege Körschner die von seiten der Organisation errungene Verbesserung bekannt. — In Triebtsdorf bei Abler fand unter demselben Thema am Dienstag, den 17. Juli, eine öffentliche Porzellanarbeiterversammlung statt. In derselben waren 48 Kollegen und Kolleginnen von Creidlitz erschienen. Kollege Hoffmann zeigte sich auch hier seiner Aufgabe voll gewachsen. Kollegen und Kolleginnen, an Euch liegt es nun, Eure jetzt gewiß nicht gute Lage zu verbessern. Darum rufen wir Euch zu: Einem in die Organisation, dann wird auch Eure Lage eine bessere.

l. **Creidlitz.** In der auf heute, am 21. Juli, statt gehaltenen Versammlung waren 21 Mitglieder anwesend. Ein Kartellbericht konnte nicht gegeben werden, da die beiden Kartelldelegierten das letzte Mal und schon zuvor mehrere Kartellstimmungen geschwänzt hatten. Aus diesem Grund wurden an Stelle der säumigen Kartelldelegierten die Genossen Luther und Müller gewählt. Den Bericht der Verwaltungsmännerkonferenz in Coburg gibt Genosse Engelhardt. Er berichtet, daß bei der Agitation in schonendster Weise bei unorganisierten, zugereisten Kollegen vorgegangen werden soll, jedoch sollen solche Kollegen, die wissen was Organisation bedeutet und trotz allen glücklichen Versuchen nicht zu bewegen sind, vielleicht auch unseren Bewegungen hinderlich in den Weg treten, mit der vollen Verachtung sämtlicher Genossen gestraft werden. Best genannte Fälle wurden von dem Genossen in der Gumtau'schen Fabrik zur Sprache gebracht. Weiter wurde inbetreff der Lohnstatistiken fest gestellt, daß trotz Aufforderung im Zirkular, die ausgefüllten Lohnstatistiken mit zu bringen, nur 2 Mann es für nötig befunden hatten, dieser Aufforderung nach zu kommen. Daraufhin ließ der Vorsitzende jedem anwesenden Mitgliede ein Exemplar auszuhändigen mit dem Bemerkten, das selbige nun bestimmt zu jeder Versammlung ausgefüllt mit zu bringen. Desgleichen werden die nicht anwesenden Mitglieder aufgefordert, sich, soweit sie keine Lohnstatistik haben, solche bei dem Organempfinger Genossen Adolf Scheler ein zu holen oder zu verlangen und ebenfalls ausgefüllt zur nächsten Versammlung mit zu bringen. Gleichzeitig werden die Mitglieder ermahnt, die Titelseite des Formulars einmal genau zu beachten. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde noch fest gestellt, daß sich mehrere Mitglieder, trotz Ermahnung außerhalb des Versammlungslokals, zu schaffen machten, uns hierdurch ihre Interessenlosigkeit der Versammlung gegenüber bewiesen. Sodann wurde der Diskussionsabend auf jeden Freitag fest gesetzt. Eine Lokalkasse zu gründen wurde vertagt. Ein Sommerfest abzuhalten wurde ebenfalls vertagt jedoch einige Personen beauftragt, sich mit dem Näheren dieses Antrags bekannt zu machen. Unerwähnt soll nicht bleiben, daß sich die Mitglieder bereit erklärten, die Schuld des Gewerkschaftskartells, die sich während der Krise in hiesiger Zahlstelle angesammelt hat, aus eigenen Mitteln soweit als möglich zu begleichen.

h. **Eisenberg.** Die Zahlstellenversammlung vom 14. Juli wurde in Anwesenheit von 120 Mitgliedern eröffnet. Im Verhältnis zur Mitgliederzahl von 470 muß dieser Besuch ein recht schlechter genannt werden. Erst 25 pCt. der Mitglieder haben das Bedürfnis, sich über ihre Klassenslage, über Fabrik- und Arbeitsverhältnisse zu unterhalten. 75 pCt. der Mitglieder haben kein Interesse an der Gestaltung der Verhältnisse in unserem Berufe. Es scheint wenigstens so. Doch wollen wir hoffen, daß es noch nicht ganz so schlimm um die eisenberger Porzellanarbeiter steht, sondern das nur die Nähe der Hundstage eine gewisse Trägheit unter ihnen verursacht hat. Die Sommermonate gelten manchem Mitgliede als Entschuldigungsgrund. Das sollte aber nie der Fall sein; denn in einer Organisation kann es keine Sauregurkenzeit geben. Es heißt immer auf dem Posten sein. Eine der nächsten Versammlungen wird sich auch mit dem vorjährigen Beschluß zu beschäftigen haben, wonach eine Kontrolle des Versammlungsbefuches wieder eingeführt werden soll, wenn die Versammlungen nicht entsprechend besucht werden. Und dahin sollten es die eisenberger Porzellanarbeiter nicht wieder kommen lassen. In einer Zahlstelle, wo die Porzellanarbeiter fast bis auf den 7. Mann organisiert sind, sollten derartige Pressionsmittel, weiter ist es ja nichts, nicht erst nötig sein. Jede Versammlung müßte voll besetzt sein. Die Verwaltung wird es sich angelegen sein lassen, wenn wir wieder in unser altes Lokal eingezogen sind, mit den Mitgliedern ein ernstes Wort hierüber zu reden. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, wurde das Andenken des verstorbenen Genossen Robert Schröder durch Erheben von den Bläßen geehrt. Unter Punkt 1 erfolgte der Kartellbericht. An diesen anschließend wurde beschlossen, die Broschüre von Lipinsky: Das Recht im gewerblichen Arbeitsverhältnis, in 100 Exemplaren zu bestellen. Dann folgte der Bericht über die Sitzung der Agitationskommission in Reichenbach. Dem Antrage des Gauleiters, Genossen Hoffmann, die eisenberger organisierten weiblichen Arbeiter möchten ein auf dem thüringer Walde zu verbreitendes Flugblatt für die dortigen Frauen sämtlich unterzeichnen, wurde angenommen. Ueber das Schreiben des Hauptvorstandes in der Angelegenheit der 10 prozentigen Lohnforderung, entspinnt sich eine lebhafteste Diskussion. Die Mehrzahl der Redner war mit der Stellungnahme des Hauptvorstandes nicht einverstanden. Selbstverständlich ist diese Angelegenheit nun nicht gleich aufgehoben, sondern nur verschoben. Es wird dann, wenn die Frage wieder entwickelt wird, an den Mitgliedern liegen, durch ein günstiges Abstimmungsresultat den Hauptvorstand zu

zwingen, einen anderen Standpunkt als dieses Mal, ein zu nehmen. Beim zweiten Punkte wurde von der Fabrik Mählenfeld berichtet, daß ein dort beschäftigtes Mitglied auf ein Verbot seitens der Verwaltung hin nicht mehr in seinem Arbeitsraum übernachten und von Genossen der Keineckschen Dreherei wird lebhaft Klage geführt, daß eine schon lange versprochene Ventilation noch immer nicht angeschafft sei. Eine Angelegenheit in der Dreherei und Glasererei in der Fabrik von Bremer & Schmidt wurde der Verwaltung überwiefen. Unter Punkt 8 wurde zunächst angeregt, die Mitglieder möchten sich der Bewegung zum Austritt aus der Landeskirche anschließen. Der Genosse Brendel wird jeden mit Rat und Tat unterstützen. Dem Antrage der Zahlstelle Meuselwitz, bezüglich der Mitgliederabstimmung über die Anstellung weiterer 2 Gauleiter, stimmen die Mitglieder nicht zu. Hauptsächlich wurde geltend gemacht, daß ein abschließendes Urteil über den Nutzen dieser neu geschaffenen Einrichtung noch nicht gefällt werden kann. Es gehe nicht an, sämtliche Mitgliederzugänge auf das Konto des Gauleiters zu setzen. Das zeige am besten Eisenberg. Es sollen erst einmal die drei Jahre Probezeit abgewartet werden. Ist bis dahin der Beweis erbracht, daß durch die Gauleiterteilung entsprechende Erfolge erzielt wurden, dann können immer noch weitere Gaue geschaffen werden. Mit einem Appell an die Mitglieder, die Arbeiterabfahrer bei ihren Festen zu unterstützen, schloß die Versammlung um 1/2 12 Uhr.

l. **Gotha.** Die am 14. Juli statt gefundene gut besuchte Versammlung beschäftigte sich mit dem Besuch um Aufnahme Arbeitswilliger in den Verband. Die Versammlung sprach ihre Entrüstung aus über die Dreistigkeit dieser Leute und faßte den einstimmigen Beschluß, jeden weiteren Antrag dieser „staatserkhaltenden“ Auchkollegen um Aufnahme in den Verband zurück zu weisen. Der Antrag der Zahlstelle Meuselwitz, eine Mitgliederabstimmung zu veranlassen um Anstellung weiterer 8 Gauleiter, wird von der Versammlung einstimmig abgelehnt mit der Begründung, daß solch ein wichtiger Punkt nur seine Erledigung auf der nächsten Generalversammlung finden kann. Weiter wurde ein gemeinsamer Ausflug der Kollegen des 8. Agitationsbezirktes beschlossen. Als Treffpunkt wird Ohrdruf gewählt und soll von da eine Fußtour nach dem Stauweiher bei Tambach unternommen werden.

m. **Mannheim.** In der am 14. Juli statt gehaltenen Versammlung hielt Genosse Nagel einen Vortrag über: „Unternehmergewinne und die Arbeiter.“ Der Redner führte in seinem lehrreichen Vortrage etwa folgendes aus. In der heutigen Gesellschaftsordnung finden wir lauter Gegensätze. Der Arbeiter, der alles was nur gebraucht wird, herstellen muß, erhält nicht einmal dasjenige, was er zum richtigen Lebensunterhalt braucht; den Hauptteil des von der Arbeiterschaft Verdienten erhalten die Unternehmer. Des weiteren gibt der Redner einen kurzen Ueberblick über die Entstehung und Entwicklung der Arbeiterorganisationen und zeigt, wie nur durch diese die Mängel der heutigen Gesellschaftsweise gehoben werden können. Der Redner schließt mit einer begeisterten Aufmunterung an die Anwesenden, fest und treu zur Organisation zu halten und fleißig mit zu arbeiten an dem Ausbau der Organisation und nicht alles den Führern zu überlassen. Lebhafter Beifall lohnte die Ausführungen des Redners. An der Diskussion beteiligten sich einige Mitglieder, die den Ausführungen des Referenten vollständig beipflichteten. Ein Mitglied kam auch auf die Verhältnisse in der hiesigen Fabrik zu sprechen. Der Kollege führte aus, daß er in der Formglasererei in 4 1/2 Tagen 8,82 Mt. verdient habe als gelernter Arbeiter. Das kommt aber daher, weil sämtliche Modelle zerbrochen sind. Die sanitären Zustände lassen viel zu wünschen übrig. Auch macht dieser Kollege den Mitgliedern den Vorwurf, daß sie sich viel zu wenig um die Organisation kümmern, denn sonst könnte so etwas gar nicht vorkommen.

Briefkasten.

Creidlitz. Ein Diskussionsabend soll in der Weise statt finden, daß die Genossen über irgend ein gewerkschaftliches, politisches oder wirtschaftliches Thema gegenseitig ihre Meinungen aus tauschen. Den Anlaß dazu kann ein kleiner Vortrag, ein zu verlesender Artikel oder auch nur eine auf gestellte Frage bieten. Gut ist es jedoch, wenn solche Diskussionen von einem mit der zur Debatte stehenden Frage selbst etwas mehr vertrauten Genossen geleitet werden. An solchen Abenden sollen sich die Genossen nicht nur in Rede und Gegenrede üben, sondern auch versuchen, sich in die Frage und ihre vielseitigen Bedeutungen selbst hinein zu finden. — Ein Unterhaltungsabend ist der Unterhaltung gewidmet und ist gewöhnlich — leider — von wenigen Vortellen für die Bewegung begleitet.

Sterbetafel.

Stützerbach. Gustav Beckmann, Brenner, geboren am 31. Januar 1866 zu Frauenwald, gestorben am 28. Mai 1906 an der Schwindsucht. Krank 14 Tage.

Köppelsdorf. Christian Welsch, geboren am 18. Oktober 1861 zu Neuenbau, gestorben am 28. Juli, durch einen schweren Unfall.

Ehre ihrem Andenken!

Adressen-Nachtrag.

Annaburg. Btrm. Richard Nichtig, Friedhoffstr. 19.
Neuhaldensleben. Der Vertrauensmann heißt Krökel.
Sonneberg. Rff. Ernst Heumann, Bettelheckerstr. 70. — Ro. Albin Amberg, Linberhof.
Sorgau. Schf. Fritz Treffner, Ober-Salzbrunn Nr. 31.
Schramberg. Schf. Johannes Steinhäuser, Fg. Kirnbachstr. 5.
Stützerbach. Ro. Albert Hergert, G., Jmenau, Dehrensöderstr.
Vordamm. Rff. Carl Bressel — Schf. Richard Scheur, Schöneberg bei Vordamm — Ro. Ernst Bernau — sämtlich Dreher.

Versammlungskalender.

Im eigenen Interesse aller unserer Mitglieder wird darauf hin gewiesen, daß es die Pflicht einer jeden Kollegin und eines jedes Kollegen ist, die von ihren Zahlstellen anberaumten Versammlungen pünktlich zu besuchen.

- Althaldensleben.** Sonnabend, 4. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Fürstenberg. Mitglieder von A. bis W.
- Bonn.** Sonnabend, 4. August, 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal M. Maier, Sternburgstr. 86. Statistiken mit bringen.
- Breslau.** Sonnabend, 4. August, abends 8 Uhr, im „Röhlen Strand der Ober“.
- Cassel-Bettenhausen.** Sonnabend, 4. August, abends 8 Uhr, im „Römischen Kaiser“, Schloßplatz 15. Lohnstatistiken mit bringen.
- Charlottenburg.** Sonnabend, 11. August, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Rosinenstr. 8.
- Cöln.** Dienstag, 14. August, abends 9 Uhr, im Lokal von Mansbach, Schaafenstr. 4.
- Döbeln.** Sonnabend, 4. August, abends 8 Uhr, in Schmidts Restaurant. Lohnstatistiken mit bringen.
- Elberfeld.** Sonnabend, 4. August, abends 9 Uhr, im Volkshaus.
- Frankfurt a. M.** Sonnabend, 11. August, in Sachsenhausen bei Gottfried, Große Rittergasse 58.
- Friedrichshagen.** Sonnabend, 4. August, abends 7 1/2 Uhr im Restaurant W. Schnorre, Seefstr. 86.
- Gaggenau.** Sonntag, 5. August, nachmittags 1 Uhr, im Pecht, Nebenzimmer. Quittungsbücher, Lohnstatistik und Bibliothekbücher mit bringen.
- Gotha.** Sonnabend, 11. August, abends 8 1/2 Uhr, außerordentliche Generalversammlung in der Erholung.
- Gräfenhain.** Sonnabend, 4. August, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthof zum Steiger.
- Grünstadt.** Sonnabend, 4. August, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Fritz Stricker, Obergasse. Lohnstatistiken mit bringen.
- Hornberg.** Sonnabend, 4. August, im Lannhäuser. Lohnstatistiken mit bringen.
- Hüttensteinach.** Montag, 6. August, abends 6 1/2 Uhr, bei Gottl. Fied.
- Kahla.** Sonnabend, 4. August, abends 8 1/2 Uhr, im Rosengarten.
- Kleindembach.** Montag, 6. August, abends 6 Uhr, bei Herrn Riese in Langenortla.
- Leipzig.** Sonnabend, 11. August, abends 8 1/2 Uhr im „Volkshaus“, Zeigerstr. 32. Lohnstatistiken mit bringen.
- München.** Sonnabend, 4. August, im Restaurant Klinik.
- Melssen.** Sonnabend, 4. August, abends 8 Uhr, im Restaurant Turmhaus. Abschluß.
- Neustadt bei Coburg.** Sonnabend, 4. August, abends 7 1/2 Uhr, in der Nikol. Knoch'schen Bierwirtschaft. Bibliothekbücher und Lohnstatistiken.
- Nürnberg.** Sonntag, 5. August, Ausflugstränzchen nach Unterburg.
- Ohrdruf.** Montag, 6. August, abends 8 1/2 Uhr, auf Alts-Felsenkeller.
- Plesau.** Sonnabend, 4. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Hugo Langner. Lohnstatistiken mit bringen.
- Rheinsberg.** Sonnabend, 4. August.
- Ruhland.** Sonnabend, 5. August, abends 8 1/2 Uhr, im Adler.
- Schönwald.** Sonnabend, 4. August, abends 1/2 8 Uhr, zur „Krone“.
- Schwarzenbach. a. S.** Sonnabend, 4. August, abends 1/2 9 Uhr, bei Erb. Köppel.
- Sonneberg-Oberlind.** Montag, 6. August, abends 1/2 7 Uhr, im Thüringer-Hof, es werden speziell die Drucker, sowie die Kollegen von Pfarr und von Sommer hierzu eingeladen.
- Spandau.** Sonnabend, 4. August, abends 8 Uhr, im Vereinslokal, Pichelsdorfer Straße 5.
- Stadtilm.** Sonnabend, 4. August, abends 8 Uhr, im Schießhaus.
- Staffel.** Sonntag, 5. August, nachm. 2 Uhr, im Restaurant Wolf. Lohnstatistiken mit bringen.
- Suhl.** Montag, 6. August, abends 8 Uhr, in Dombergs-Ansicht. Quartalsabschluß. Lohnstatistiken mit bringen.
- Tannroda.** Sonnabend, 4. August, zum Adler. Lohnstatistiken mit bringen.
- Tiefenfurt.** Sonnabend, 4. August, abends 8 Uhr, im Vereinslokal.
- Untermhaus-Rosehüt.** Sonnabend, 5. August, Außerordentliche-Zahlstellenversammlung in Roschüg bei Hilbebrand. Die Genossen von Roschüg und Untermhaus werden ersucht, Alle zu erscheinen, da die Verschmelzung von Roschüg und Untermhaus statt finden würde. Anfang 7 Uhr.
- Vegesack.** Sonnabend, 4. August, abends 8 1/2 Uhr, bei W. Oberbeck. Statistiken mit bringen.
- Weißwasser.** Sonnabend, 4. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Café Central“. Lohnstatistiken mit bringen.

Arbeitsmarkt.

Inserate kostenlos. Bei Offerten auf Chiffre muß Wert bei gelegt werden, da sonst die Weiterbeförderung nicht erfolgen kann.

Cöln. Vor Arbeitsannahme in einem hiesigen Betriebe wollen sich die Kollegen über die hier herrschenden Zustände bei der hiesigen Zahlstellenverwaltung erkundigen und jeden unbedachten Zugang vermeiden.

Maler auf lackierte Blechwaren (Ofenschirme und dergl.) einen oder zwei für sofort gesucht. Offerten mit Angabe der gewünschten Lohnansprüche und seitheriger Tätigkeit unter A. B. 237 an die „Ameise“ erbeten.

Galanteriemaler, geübt auf Perlmutterbilder, möglichst zum sofortigen Eintritt für München gesucht. Off. an d. Arbeitsnachweis Karl Freiesleben, Berlin SO. 26, Naumannstr. 84, I.

Porzellanmaler, geübt in Dekorationsmalerei, Staffage und Fondspritzerei sucht seine Stelle baldigst zu verändern. Offerten unter A. A. an die Redaktion erbeten.

Terrakottaretoucheur, der auch als Former und Abgießer, sowie in Porzellan als Formengießer Tächtiges leistet, sucht baldigst eine gute und dauernde Stellung. Offerten unter F. R. 26. an die Ameise erbeten.

Porzellanmaler, tüchtig in Schrift-, Rand-, Decor und leichten Blumen u. a. sucht dauernde Stellung möglichst in Großstädten. Offerten unter R. B. 21. an die Ameise erbeten.

Unterglasurmaler, welche im Schablonieren bewandert sind, finden Stellung. Offerten unter O. B. an die Ameise erbeten.

ANZEIGEN.

Quittung. Für die streitenden Kollegen bei Hubbe gingen ferner ein: Zahlstelle Althaldensleben 82,75 M., Zahlstelle Bonn 10,— M., Zahlstelle Annaburg (2. Rate) 20,— M., Handschuhmacher bei Reindel & Rühl 22,50 M., Brenner bei Sauer & Koloff 2,25 M., Maler der Firma Carstens 12,50 M., Handschuhmacher F. —50 M., öffentliche Porzellanarbeiterversammlung vom 22. Juli 1906 25,45 M. Summa 176,95 M. Der Kassierer: G. Oßher.

15. Agitationsbezirk (Vorort Selb). Am Sonntag, 5. August findet ein **Agitationsausflug** nach dem „Kornberg“ statt. Die Zahlstellen des 15. Bezirks, sowie die umliegenden Zahlstellen sind hiermit freundlichst eingeladen. Musik und Gesangsvorträge. Die Festrede von Genossen Seelmann-Kronach beginnt pünktlich um 1 Uhr. Der Vorort.

Oeffentliche Versammlungen: 16. Agitationsbezirk Vorort Markt Redwig. Schirnding, 6. August, abends. — **Arzberg,** 7. August, abends. — **Markt Redwig,** 8. August, abends. — **Wiesau,** 9. August, abends. — **Tiefenreuth,** 11. August, abends. — **Mitterteich,** 13. August, nachmittags. — **Waldsassen,** 13. August, nachmittags. — **Wohlfraun,** 14. August nachmittags. Die Tagesordnung lautet: „**Wahre und falsche Arbeiterfreunde.**“ Referentin Frau Helma Steinbach-Hamburg. Die Genossen des 16. Agitationsbezirks werden ersucht, alle zur Stelle zu sein und für eine starke Beteiligung der Unorganisierten lebhaft zu agitieren. Der Vorort.

Geschäfts-Anzeigen etc.

Für Privatanzeigen beträgt der Preis der 2gespaltenen Petitzeile oder deren Raum 30 Pfennige. Vorausbezahlung ist Bedingung.

Mull und Stuppwolle empfiehlt **Friedrich Glüsel,** Kahla (Sachsen Altenburg.)

Malerkittel, weiße Drillhosen- und Jacken, Schürzen, Mützen, Putzmesser etc. empfiehlt billigst **E. Koch,** Königsee in Thüringen.

Goldschmiere, verdicktes Glanzgold, sowie alle goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung **Emil Böhme, Eisenberg S.-A.** Man verlange Prospekte. Aestestes Geschäft dieser Art.

Goldabfälle, Flaschen etc. werden angekauft und ausgeschmolzen bei schneller und reeller Bedienung.

Pinsel alle Sorten nur bester Qualität. Billige Preise. Streifen- und Borsten-Pinsel zum Goldbrändern. Versandt auch in kleineren Posten empfiehlt **Max König, Kahla S.-A.**

Staubgold * Goldwatte * Glanzgold

und alle in der Vergoldung vorkommenden **Abfälle** kauft zu höchsten Preisen **S. Salomon,** Berlin C., Schillingstraße 21/22, Ecke Kaiserstraße.

Goldschmiere, sowie goldhaltige Lappen

Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe u. s. w. werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 M. 80 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt.

H. Harpt, Dresden-A., Sneyenaustr. 6.

Goldschmiere u. alle goldhaltig. Sachen kauft zu den höchsten Preisen bei streng reeller Bedienung **Otto Seifert, Zwickau in Sachsen, Ofterweibstr. 18.**

Herausgeg. v. Verbände d. Porzellan- u. verwandte Arbeiter u. Arbeiterinnen. Redaktion und Verlag: Fritz Zietzsch, Charlottenburg, Rosinenstr. 8. Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstr. 69.